

Letzte Ziele in Genua.

Rußland. — Friede. — Anleihe.

Möglichst früh man vom Erbe der Konferenz. Eben war nach Hochparade und Kränzlaut. Dann kam man über die Alpen hinweg, und die Konferenz war geteilt. Aber sie ist müde und eilt ihrem Ende entgegen. Wahrscheinlich wird sie schon in kurzen geschlossen werden, und zwar voraussichtlich mit einem feierlichen Schlußakte. Jetzt macht sich allgemeiner Gerücht geltend, möglichst rasch in etwa zehn Tagen zu Resultaten und einem gewissen Abschluß zu kommen. Aber aus Staaten Europas haben die Chiefs ihrer Regierungen und die wichtigsten Mitglieder ihrer Kabinets nach der Konferenzstadt entsandt, die aus innerpolitischen Gründen nicht allzu lange abwesend sein können. Lord George möchte gern noch zwei bis drei Erfolge der Konferenz erreichen: Ein vollkommenes Abkommen über die Sicherung des Friedens. Dazu kommt für Deutschland vor allem die Vorbereitung der internationalen Anleihe, die uns vor einem französischen Vorkauf am 31. Mai schützen könnte. Die erste Frage steht wegen der unannehmbaren russischen Bedingungen nahezu hoffnungslos. Die Russen fordern im Sachverhältnisschluß:

dreißigjähriges Moratorium, Vorkriesschulden werden nicht anerkannt, namhafte Güter werden aus prinzipiellen Gründen nicht zurückgegeben, bedingungslose Anerkennung der Sowjetrepublik. Die Kommission erklärt, auf der Grundlage dieser Vorläufe nicht weiter verhandeln zu können. Man rechnet damit, daß die Verhandlungen zwischen den Alliierten und Rußland zum Scheitern verurteilt worden sind, und es müßte daher nur noch übrigbleiben die Annahme einer Resolution durch die Konferenz, in der die europäischen Mächte sich verpflichten, während der nächsten zehn Jahre keine Feindseligkeiten zu erheben gegen einander zu unternehmen. Um dem Entwurf zu dieser Resolution arbeitet Lloyd George. Er wird ihn aber nicht vorlegen, ohne sich mit den Alliierten über ihren genauen Wortlaut verständigt zu haben. Es ist ferner in dieser Resolution über den gebliebenen europäischen Frieden kein Wort von der Erklärung oder der Einverständnis der Vereinigten Staaten, da Frankreich den schärfsten Widerspruch dagegen erhebt.

Deutsche Sorgen.

Die deutschen Delegierten und Sachverständigen haben inzwischen in den Kommissionen fleißig mitgearbeitet. So haben sie eine Reihe von Änderungen vorgeschlagen zum wirtschaftlichen Teil des Londoner Memorandums überreicht, die sich besonders auf Erleichterung des Handelsverkehrs und einheitliche Gestaltung des Zollwesens erstrecken. Ferner hat der deutsche Wirtschaftsminister Schmidt der Wirtschaftskommission ein Ersuchen überreicht, das Maßnahmen zum Schutze der Arbeitssitz und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vorschlägt. Die Hauptfrage der Deutschen ist jedoch auf die große internationale Währungsfrage, die allerdings weniger offiziell als privatim in Genua vorberichtet werden kann. Der bekannte englische Wirtschaftsminister Keynes ist wohl darüber mitzuteilen:

Der Plan, den die Deutschen vorschlagen, sei, daß die Verzinsungen für jedes der nächsten vier Jahre auf den Betrag für das gegenwärtige Jahr, nämlich den Betrag von 20 Millionen Goldmark festgesetzt werden sollen. Diese Zahlungen würden zu den Rollen, Holz und Farben und zu den Schieferungen nach dem Besonderen Abkommen hinunter. Dann müßten die Verzinsungen für die ganze folgende Periode auf weniger als 2 Milliarden zu stellen kommen. Der Betrag der Anleihe würde etwas höher ausfallen sein, etwa mit 4 Milliarden, so daß Deutschland einen Überschuß gewänne, um noch ungedeckte Zahlungen für Schäden aus der Vergangenheit nach dem Kriegsschadensverfahren zu erledigen, die Zinsen der Anleihe selbst zu zahlen und die Verluste in Angelegenheiten der Schwäche zu füllen. Dann würde ihrer Ansicht nach eine solche Wiederanleihe von 2 bis 3 Milliarden für Deutschland einleiten, das Deutschland nach vier Jahren zur Zahlung ansehnlicher Beträge imstande wäre.

Da diese Mittelungen von Keynes ganz zutreffend sind, ist von deutscher Seite nicht ganz pessimistisch, und Keynes selbst beurteilt diesen Plan sehr pessimistisch. Eine bessere Hoffnung könnte vielleicht aus amerikanischen Meldungen geschöpft werden. Neuer meldet aus New York, daß Herrport Morgan die Einladung der Reparationskommission, Mitglied des Ausschusses zur Er-

wägung der Möglichkeit der Ausgabe einer internationalen Anleihe für Deutschland zu werden, angenommen hat. Morgan wird Mitte Mai nach Europa abfahren. Ferner erklären amerikanische Bankiers, daß unter



Das Eden-Hotel in Genua, der Wohnsitz der deutschen Delegation.

geeigneten Bedingungen ein beträchtlicher Teil der deutschen Obligationen in Amerika untergebracht werden könnte.

Ein deutscher Antrag.

In der Kommission für Kreditfragen in Genua stellte Minister Herms für die deutsche Delegation den Antrag, in die Überschrift zu dem Kapitel Kredit die Worte einzufügen: „Ein schließliches langfristiges Anleihen“ und dort, wo von der internationalen Anleihe die Rede sei, durch Ergänzung klarzustellen, daß an den wichtigen finanziellen Transaktionen auch internationale Finanzinstitute beteiligt sein sollen. Aber diese deutschen Anträge sind in der nächsten Sitzung ebenfalls zurückgelassen worden. Der Vorsitzende erklärte jedoch schon jetzt, daß er seinerseits Bedenken gegen die Anträge der Deutschen nicht hätte.

Vom Lohnkampfsplatz.

Wohin Reichslohnkonferenzen der freien Gewerkschaften. Die freien Gewerkschaften hatten eine Reichslohnkonferenz für den Herbst einberufen, die sich mit dem Schiedsrichter der Lohnverhandlungen vom 19. April befahte.

Die wurde folgende Einigung zustande gekommen, indem die Reichslohnkonferenz der freien Gewerkschaften für den Herbst nimmt die für die Monate Februar, März und April gezielten Lohnschritte an. Die Konferenz erhebt aber ganz einschneidende Widerpruch gegen die Behauptung der Arbeitgeber, daß die Lohn der Schiedsrichterkonferenz vorausgesetzt seien. Tatsache ist, daß die Erhöhung der Löhne fähig eine Folge der gestiegenen Preise für Lebensmittel und der Bedarfsartikel war.

Von Nah und fern.

Vereinigung deutscher Theaterintendanten. Die Intendanten der Staats- und städtischen Theater haben sich auf einer stark besuchten Tagung in Weimar zu einer Vereinigung deutscher Theaterintendanten zusammenschlossen. Hauptzweck der Vereinigung ist die Wahrung des organisatorischen Einflusses bei den theatergesetzgebenden Körperschaften.

Millionenbesitz bei der Eisenbahn. Die Kriminalpolizei hat im Zusammenhang mit der Verhaftung des Eisenbahninspektors Karl Schneider und sechs weitere Personen wegen großer Eisenbahn Diebstähle, die sie seit 1917 begangen haben. Die Verhafteten haben Werte von etwa 1 Million Mark gestohlen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Verleugung deutscher Kolonialmarken. Die angeklagte Verleugung der Kriegsmarkennamen von Deutschland durch das Reichspostministerium findet am 11. Mai im Künstlerhaus in Berlin, Donnerstag, 8. Uhr. Vorher den Kriegsmarkennamen verleiht das Reichspostministerium am 12. und 13. Mai im Künstlerhaus angebrachte Postwertzeichen von Deutsch-Argentinien. Ein freihändiger Verkauf der genannten Wertzeichen wird erst einige Zeit nach der Verleugung beginnen.

Verhaftung durch Wehrdienst. Ein entsetzliches Unglück hat sich im Hamburger Hafen zugegetragen. Mehrere beim Verschiffen eines im Hafen liegenden Zampfers schiffliche Arbeiter hatten an einem ledernen Gängelbande, das aufsteigend abfiel, ertrinken. Das Unglück ereignete sich jedoch Mittags. Bei vielen Arbeitern zeigten sich bald nach dem Genuß schwerer Verpflegungsercheinungen, denen bisher sechs Arbeiter zum Opfer fielen.

Einige der Verhafteten fanden bereits auf dem Transport, andere im Frankfurter. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Schwererliche Dreiermarkt zu 500 Kronen. Zu Beginn des kommenden Monats gelangt in Österreich ein Rückfluß auf die neue Erhöhung der Posttarife eine Reihe neuer Dreiermarken zur Ausgabe, darunter solche von 500 Kronen.

Eintritt in Australien verboten! Aus Melbourne wird gemeldet: Als erster deutscher Einwanderer seit dem Ausbruch des Weltkrieges kam hier ein Ingenieur an Bord eines baltischen Dampfers an. Als zum 1. August in Aberte die Einwanderung von Deutschen verboten. Zufolge dessen wurde ihm nicht erlaubt, an Land zu gehen. Das nun mit dem deutschen Ingenieur gesehen wird, sagt die Meldung nicht.

Gerichtshalle.

Wegen Mordverdachts gegen die eigene Mutter hatte sich in Berlin vor den Geschworenen der 19jährige Arbeiter Franz Knapp zu verantworten; mit ihm lag seine Schwester, der Gertrud Knapp, wegen Verleumdung. Knapp hatte die Mutter, um sie zu veranlassen, mit einem Brief auf den Kopf geschlagen und ihr mit einem Aufschneider mehrere Schläge in die Brust versetzt. Trotz der schweren Verletzungen kam sie mit dem Leben davon. Der Geschworenen Saal wegen verurteilt, die Mutter eines Verwandten aufsteigender Linie und wegen Raubes zu 5 Jahren Zuchthaus und zu 5 Jahren Exzessiv verurteilt, seine Schwester gleichfalls wegen Verleumdung, unter Verhaftung mit derer Urteile, zu 2 1/2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten Unterhändlungszeit.

Volkswirtschaft.

Der Chauffeur des Reichstags. Dem Reichstagschauffeur Dr. Wirth ist in Genua während einer Auto spazierfahrt ein Wienerer passiert, das ihn selbst in gute Laune, die Gemüter Polizei aber in eine nicht geringe Bestürzung versetzt hat. Der Reichstagschauffeur hat im Auto mobil durch Wirth, Aufsteigend hatte der Chauffeur ein Wagen an und moßten den Chauffeur verhaften. Obwohl der Reichstagschauffeur sich legitimiert, hielten sie den Chauffeur von seinem Sitz und drachten ihn zur Polizei. Den süßeren Wagen mit dem Reichstagschauffeur ließen sie auf der Straße stehen, und es blieb dem Reichstagschauffeur nicht übrig, als zu Fuß bis zu dem Sitz der deutschen Exzessivwagen in Genua zu gehen und von dort nach einem zweiten Wagen zu telephonieren. Inzwischen hatte man auf der Polizei in Wirth festgesetzt, daß es sich um den Reichstagschauffeur zur Verfügung gestellten Chauffeur handelte. Vier Beamte der Polizei erschienen eine halbe Stunde später in großer Uniform beim Reichstagschauffeur, um sich zu entschuldigen.

Reichstagsmuseum des Grafen Museums. Im Mittel für das in seinem Bestand bedrohte städtische Museum zu schaffen, hat sich die Stadt Genua entschlossen, zwei große sogenannte Schilde an das Metropolitan-Museum in New York zu verkaufen. Das Grafen Museum besitzt jetzt zehn etwa mannshohe, leinwandene Schilde, die in verschiedenen Ausdrückungen das Wappen der Stadt Genua, das Rad, darstellen. Für das Metropolitan-Museum hat das Grafen Museum zwei Schilde herausgegeben, die in fast gleicher Ausführung verschiedene Male vorhanden sind. Das Museum in New York bezahlt für diese beiden Schilde 1300000 Mark.

Zehnter und Dichter. Am 25. April führte sich zum hundertstenmal der Tag, an dem Max Maria von Weber, der Sohn des großen Komponisten Karl Maria von Weber, des Schöpfers der Opern „Der Freischütz“, „Oberon“, „Percival“, und „Euryant“, das Licht der Welt erblickte. Max Maria von Weber war einer der ersten, die das Bewußtsein der modernen Technik erdachten. In Dresden geboren, bildete er sich als Eisenbahningenieur zunächst dem Ausbau des sächsischen Eisenbahnwesens. Bald wurde er jedoch über die Grenzen seines Heimatlandes hinaus die Aufmerksamkeit auf sich. Max betrieb sich nach Wien und ein paar Jahre später nach Berlin ins Handelsministerium. Hier wirkte er bei der Präfektur der Reichspostverwaltung für den Ausbau der preussischen Postverwaltung. Er starb im April 1881. Weber hat außer hervorragenden industriewissenschaftlichen Arbeiten eine Anzahl wertvoller poetischer Werke („Molands Galabardi“, „Schauen und Schöpfen“ usw.) geschrieben. Seine Tochter Maria war die Gattin des Dichters Ernst von Wildenbruch.

„Nr. 5 Locusta“

New Yorker Roman von Otto Köder.

8) (Nachdruck verboten.)

Ein Jahr nach meines Vaters Tod heiratete meine Mutter wieder, und zwar den Geschäftsführer, den mein Vater, von einem Eisenbahnunfall betroffen, sorglich unter seinen Freunden auszuheilen geliebt hatte. Robert Walters, so hieß er, hatte bis dahin für einen ehrenwerten Charakter gehalten. Durch hatte Walters sich aus ganz unangenehmen, wie oft hat mein Vater mich mit dies unter Tränen verächtlich; er wurde erst roh, brutal und verschwendlich, nachdem er sich durch die Heirat geliebt mußte und es nicht länger nötig zu haben glaubte, der Ehrbarkeit heuchlerische Maske zu tragen. Ich sollte kaum zwei Jahre, da wurde meine Ehe durch die Ehe gelöst, und ich sah jetzt zum ersten Mal mich kaum entmenschen, meine Mutter anders als weinend und trauernd gesehen zu haben. Das wurde immer schlimmer, je mehr mein Stiefvater sich auf die leichteste Seite schlug, meine, Haus und Geschäft immer sträflicher vernachlässigte, und uns durch Spiel und Trunk immer näher an den Rand völligen Ruins brachte. Schließlich kam es zur Katastrophe, unter habe ich mich selbst umgebracht. Mein Stiefvater, ein fähiger Mann, ging ein und besel auf immergen hierher nach New York.

Das mich über all das Elend, das damals über uns hereinbrach, schweigen; anstatt foler der ich überall verlorst währende mit seiner Familie von einem Staat zum andern. Der Hunger war unter täglicher Zeit, schreckliche Müllritze zwischen den Eltern waren an der Tagesordnung. Einmal Stiefvaters Spur erlosch. Man verachtete ihn und lieferste ihn nach Iowa aus, wo er zu einer vierjährigen Strafe verurteilt wurde. Das hörten wir erst später, als wir schon auf Daniels Gut in England weilten. Inzwischen meiner Mutter und deren zweitem Mann war es schon lange zuvor zum gänzlichen Bruch gekommen, Mutter hatte sich an ihren

Bruder um Hilfe gemeldet, und mir warteten nur auf Neigeld, um die Überfahrt zu bewerkstelligen.

Erstschloß hielt sie inne, daß heilig fuhr sie auf, als ich mich nichtig über seine Sache freimachen wollte.

Mein, du sollst erst alles hören — mein Gott, man kommt sich zu benehmen vor. In den glücklichen Jahren stillen Friedens verzog ich das Elend, das tagtäglich mit angehaucht werden mußte — nun ist zum zweiten Male wieder davon Rede, da steht es auch schon greifbar nahe vor mir.

Es erlöschte. „Doch ich verzog, dir von Dizzie zu sprechen. Obwohl zwei Jahre jünger, wurde sie manchmal für die ältere von uns gehalten, sie war damals mittelwüchsig als ich, hübsch, und ihr Charakter sehr gut. Dabei sahen wir uns wie Zwillinge ähnlich, beide der Mutter Ebenbild, Dizzie wohl noch mehr als ich, da sie deren graue Augen besaß, während ich meines seltsamen Vaters Schwarzaugen geerbt hatte. ... Doch überzeuge dich selbst!“ unterdrückte sie sich. Sie sprang auf und alle auf einen Augenblick, um, nachdem sie ein Photographiealbum entnahm. Hier sah unsere Bilder, Mutter bewachte sie noch bis zuletzt wie ein Deliquatium auf, sie konnte die harte Enttäuschung, welche die zweite Ehe ihr bereitet, nie verwinden; ich glaube, sie hat meinen Elternteil vor sich zuletzt geliebt, in den letzten Jahren Augenblenden vor ihrem Hinscheiden verlangte sie noch nach ihm — doch einzeln — das sind ihre Bilder.

„Aber muß schon das Album aufgeschlagen und beleuchtet nun auf einzelne der Photographien.“

„Nate, wer von den beiden bist du?“

„Nate, wer von den beiden bist du?“

„Nate, wer von den beiden bist du?“

„Sie war erötet und streifte ihn mit einem lebenden Bild. „Ach, Nate, du bist gut. Die Mutter eine tolle Frau gewesen nicht von neuem bedrohlich erwaht wären.“

„Sie liebte die Mänge an die seine.“

„Ach, Nate, nun sehe ich ein, wie ich unrecht getan, dir nicht sofort alles zu sagen — aber ich, es war noch ein anderes. All die Jahre über hatte ich den Stiefvater und Dizzie halb vergessen, ich betrauerte sie längst als tot; mindestens wollte Mutter eine solche Vorstellung erhalten haben — nun aber —“

„Nun, Schatz?“

„Ihr Mitleid war eben in Schatten getaucht, so daß es die neuerliche Dual in dessen Ainen nicht gewahren konnte.“

„Nate — gar nichts“, sagte sie tonlos. „So muß die noch von Dizzie berichten. ... Für sie war New York der Himmel. Die ersten Verhältnisse hatten sie sehr lieb gemacht. Hier in der Weststadt, vollends war sie nicht zu halten. Als sie im feierlichen Lebensloos stand, arbeitete sie in einer Fabrik. Das war das Schlimmste. Meber Gott, Mutter brachte eben Geld. Ich arbeitete ja auch, und ganz Dizzie kam abends nicht nach Hause, trieb sich bis spät in die Nacht brausen unter. Schelte hatten mich, ihr Vater nahm sie überdreh gegen der Mutter. Armuts die Schuld, er wollte nun einmal einen Mann an Dizzie greifen, und es ist auch wahr, man konnte dem schämigen, prächtig lebensfähigen Ding kam böse sein. Eines Nachts kam sie nicht wieder, alles Suchen blieb umsonst. Schließlich wurde der Vater verhaftet. Wir konnten nur in Erfahrung bringen, daß Dizzie vom gewissenlosen Menschen verführt worden war. Die sie ihre Unterwerfung und ihren Schutz zu grunde gemacht hatten. Dann kam Daniels Brief, der uns nach London brachte. Von da an hörte jede Beziehung zu meinem Stiefvater auf, auch von Dizzie hörten wir nichts mehr. Friedlich und glücklich getraute ich Mutter und mein Leben, bis schließlich die Vergangenheit aus mir noch als ein böser, furchtbarer Traum erschien. Dann kam der Brief meines Vaters.“

(Fortsetzung folgt)

